

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Ehemaligentag in St. Gallen am 11. Mai 1969

Es war ein wunderschöner Maiensonntag

Bis kurz vorher war das Wetter noch regnerisch und unfreundlich gewesen. Niemand glaubte, dass es am Sonntag aufhellen und gar noch einen sonnigen Maientag geben werde. Aber genau so kam es. Am Sonntagmorgen waren die grauen Regenwolken verschwunden.

Droben auf dem Rosenberg wurden noch die letzten Vorbereitungsarbeiten zum Empfang der Gäste nach dem Mittag ausgeführt. Denn nach altem Brauch wurde auch diesmal der Ehemaligentag am Vormittag mit Gottesdiensten in der Stadt unten eröffnet. Die Katholiken kamen in ihrem schönen Gottesdienstraum im ehemaligen Klostergebäude zusammen, und die Reformierten versammelten sich im grossen Saal des Kirchgemeindehauses zu St. Mangel. Nachher vereinigten sich alle zum gemeinsamen Mittagessen im Restaurant «Uhlen» bei der Kaserne. Das letzte Plätzchen war besetzt. Rund 350 Ehemalige waren beisammen.

Erster Gang auf den Rosenberg vor 71 Jahren

Wie in einer grossen Familie waren auch am Ehemaligentag alle Altersklassen vertreten. Genau ein Dutzend Ehemalige waren über 72 Jahre alt. Der Viertälteste hatte seinen ersten Gang auf den Rosenberg vor 71 Jahren getan, zwei weitere vor 70 Jahren. Zwischen 1900 und 1905 waren 11 Teilnehmer als Erstklässler eingetreten. Am zahlreichsten war die Gruppe der ehemaligen Schüler, welche in den Jahren 1966 bis 1969 ausgetreten waren. Auch von der Lehrerschaft waren Ehemalige erschienen, um Wiedersehen mit ihren früheren Schülern zu feiern. Es waren anwesend: Herr alt Vorsteher Ulrich

Thurnheer, der im 94. Lebensjahr steht, Fräulein Ida Groth, die ehemalige und heute im 79. Lebensjahr stehende Hausmutter im Mädchenhaus, und Fräulein Babette Eggenberger, die in diesem Jahr ihren 66. Geburtstag feiern kann.

Die jüngsten Schüler von heute grüssen die Ehemaligen

Der grosse Saal im neuen Schulhaus war gedrängt voll, als sich um die zweite Mittagstunde der Vorhang auf der Bühne öffnete. Eine muntere Schar von jüngsten Schülern machte einen fröhlichen Buchstaben-Reigen, der zuletzt ein WILLKOMMEN ergab (siehe Bild). Dann folgte die Begrüssung durch Herrn Direktor Ammann. Freudig bewegt grüsste er die Alten und die Jungen. Nachher gab er einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Schule und weckte bei den Ehemaligen manche Erinnerungen. Seine Ansprache endete mit einem: «Auf frohes Wiedersehen am nächsten Ehemaligentag!»

Dann folgte der Start von rund 400 Ballons, die in allen Richtungen davonschwebten und bald nur noch als kleine Punkte am blauen Himmel zu sehen waren und zuletzt ganz in ferne Weiten verschwanden. Wohin führte wohl die Reise?

An die Heimkehr dachte man nicht so schnell

Nachher löste sich die grosse Schar der Teilnehmer in Gruppen und Grüpplein auf. Es gab einander ja so vieles zu erzählen und es gab vor allem für die älteren so viel Neues zu sehen und zu bestaunen, wie zum Beispiel die geräumigen und hellen Schulzimmer im neuen Schulhaus. Wer vom langen Stehen und Herumgehen müde geworden war, konnte sich in zu

buntgeschmückten Gaststuben umgewandelten Schulzimmern ein wenig ausruhen und dort das Gespräch mit ehemaligen Kameraden und Kameradinnen bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas mit einem anderen Getränk fortsetzen.

Auch für allerlei Unterhaltung war gesorgt worden. So konnte man zum Beispiel im grossen Rüstraum des Küchenhauses sogar das Tanzbein schwingen, im alten Turnsaal wie auf einem Jahrmarkt mit Autos um die Wette fahren usw. An die Heimkehr dachte man wirklich nicht so schnell. Aber einmal schlug doch die Abschiedsstunde, denn alles hat einmal ein Ende. Aber zurückbleiben wird bestimmt bei allen Teilnehmern eine schöne Erinnerung an den Ehemaligentag 1969 und die Hoffnung, auch beim nächsten wieder dabeisein zu können. Ro.

Kleiner Ballon flog 300 Kilometer weit

Inzwischen sind zahlreiche Meldungen über die Landeorte von Ballons eingegangen. Es flogen die Ballons von:

1. Frau Fisch, Baar, nach Treviso in Italien (zirka 30 km nördlich von Venedig).
2. Frl. Emma Schmid, Rheinklingen, nach St. Pankraz in Italien (zirka 10 km südöstlich von Meran im Südtirol).
3. Frau Lina Feurer, Dietikon, nach Immenstadt in Süddeutschland.
4. Herrn Georges Böckli, Schönengrund, nach Ladis in Österreich (Nordtirol).
5. Roger Kessler, Sprachheilschule, nach dem Bregenzerwald in Österreich.
6. Frl. Klara Schwarz, St. Gallen, nach Elgg im Kanton Zürich.
7. Herrn Eugen Lutz, Walzenhausen, nach Stein am Rhein.
8. Frl. Klara Bieri, Romanshorn, nach Widnau im St.-Galler Rheintal.

Der am weitesten geflogene Ballon von etwa 20 cm Durchmesser hat also eine erstaunlich weite Flugreise gemacht, denn die Entfernung St. Gallen—Treviso beträgt in der Luftlinie gemessen rund 300 Kilometer. Das ist ungefähr gleich weit wie vom Bodensee zum Genfersee. Der 1. Preis dieses Ballon-Wettbewerbes besteht in einem Gratis-Stadtrundflug über St. Gallen, der 2. und der 3. Preis je in einem Gratisabonnement der «GZ».



Die Jungen sagen den Ehemaligen Willkommen.



Keine Ehemalige — aber sie freuten sich doch, als «Ehrendamen» dabei sein zu können!



Ein Teil des Autoparkes am Ehemaligentag. So ändern sich die Zeiten! Wer hätte vor 20 oder nur 10 Jahren gedacht, dass einmal so viele Ehemalige im eigenen Wagen vorfahren werden?

Was soll diese Zahl bedeuten? — Es ist nicht eine Jahreszahl, sondern bedeutet: 1190 gestrickte und zu Wolldecken verarbeitete Plätzli! — Die Mitte Januar 1969 in der «GZ» gestartete Aktion «Wolldecken für Schwester Martha in Beirut» hat bis heute also schon einen recht erfreulichen Erfolg gehabt.

Woche für Woche erhalten wir eines oder mehrere dieser Wunderwerke. Sogar hier gibt es Rekorde: Eine Mutter und eine Tochter aus dem Bernbiet haben nämlich zusammen schon Plätzli für drei ganze Wolldecken gestrickt. Bravo!

Die Aktion geht weiter

Die erste Decke wurde mit der Post nach Beirut im Libanon geschickt. Mit einem Seufzer bezahlte die Fürsorgerin das hohe Porto. Nachher suchten wir nach anderen, billigeren Transportmöglichkeiten. Die nächsten vier Wolldecken reisten im Auto eines Filmoperateurs in den Libanon! Diesmal kostete der Transport nichts. Denn die Wolldecken mussten die stossempfindlichen Apparate auf den teilweise holprigen Strassen vor Beschädigung schützen. Auf diese Art gelangten sie zudem noch

zollfrei in das Beirut Schulheim für taubstumme Kinder. — Die restlichen Wolldecken warten beim Christlichen Liebeswerk für den Orient auf ihren Start. Es wird aber nur alle drei Monate ein Transport durchgeführt. Deshalb sollten die Decken Anfang September fertiggestellt und Herrn Hehlen geschickt werden. Dann können sie noch vor dem Winter ihren Bestimmungsort erreichen.

«Ich kann Ihnen nicht sagen, wie dankbar ich bin . . .»

Die ersten fünf Wolldecken hat Schwester Martha Mohler bereits erhalten. Sie schreibt uns: «Ich kann Ihnen nicht sagen, wie dankbar ich bin für die Wolldecken-Aktion. Nun weiss ich schon im voraus, dass unsere Kinder nächsten Winter nicht mehr frieren müssen. Sie werden sich freuen! Und dann werden unsere Schlafzimmer mit all den buntgestrickten Wolldecken erst noch viel freundlicher aussehen.» — Die Strickerinnen und ihre Helferinnen dürfen sich freuen, dass sie mit ihren Decken soviel Wärme und Freude schenken können.

V. Eichenberger

Wir begrüßen neue Abonnenten

In der letzten Nummer hat der Redaktor an zwei neue Abonnenten im Wallis einen besonderen Gruss gerichtet. Inzwischen meldete ihm der Verwalter 11 weitere Namen, die im Monat Mai 1969 neu in die Liste der Abonnenten eingetragen werden durften. Das wird bestimmt auch alle bisherigen treuen Glieder unserer «GZ»-Leserfamilie freuen. Darum möchten wir von jetzt an von Zeit zu Zeit die Namen der Neuhinzugekommenen bekanntgeben und heute gleich damit beginnen.

Wir grüssen als neue Abonnenten und heissen herzlich willkommen:

Frau Delay in Stein am Rhein; Herr Ulrich Schaible in Zürich; Herr Albin Schaller in Embd VS. Die Taubstummenschule Zürich hat für die folgenden acht ausgetretenen Schüler

ein Jahresabonnement übernommen: Frl. Barbara Aebersold in Erlenbach ZH; Frl. Christa Eschmann in Richterswil; Frl. Silvia Oechslin in Zürich; Herr Fritz Trachsel in Luzern; Herr Ernst Zraggen in Regensdorf ZH; Herr Hubert Brumm in Zürich; Frl. Susi Schmid in Kilchberg ZH; Frl. Ursula Weilemann in Oberengstringen ZH.

Ferner meldete die Beratungsstelle für Taube und Schwerhörige in St. Gallen, dass sie den Lehrlingen, die diesen Frühling eine Lehre antraten, ein Jahresabonnement der «GZ» zum Geschenk gemacht habe. Zu dieser Gruppe von Neuen gehören: Frl. Anita Stoffel in Gazis GR; Frl. Esther Scherrer in Lichtensteig; Frl. Elfriede Wartenweiler in Bazenhaid SG; Frl. Sonja Wyss in Mollis GL; Herr Mario Bernardi in Staad bei Rorschach und Herr Roland Lutz in St. Gallen.

Auch der Kluge braucht Rat

Jeder Mensch hat in seinem Leben mit Schwierigkeiten zu tun, mit denen er fertig werden muss. Manchmal können diese so gross sein, dass er sich nicht mehr zu helfen weiss. Dann ist ein guter Rat eine wertvolle Hilfe. Das wissen solche, die es schon erfahren haben. Manche Menschen scheitern an den Schwierigkeiten, weil sie nicht nach dem Rat eines erfahrenen Menschen suchten oder sich beraten lassen wollten. Da können oft Schäden entstehen, die das ganze Leben hindurch nicht mehr gutzumachen sind. Ähnlich ist es bei einer Krankheit. Geht man frühzeitig zum Arzt, ist die Aussicht auf Heilung günstiger, als wenn man zu lange wartet oder es noch mit allerlei Mitteln selber probieren will. So kann auch eine verwickelte Lebenslage nur noch schlimmer werden, wenn man sich mit untauglichen Mitteln daraus befreien möchte.

Für jeden ist Hilfe vorhanden

Es gibt im Lande viele Beratungsstellen, nicht nur für Gehörlose und andere Gebrechliche, sondern auch für ganz gesunde und sogar für sehr gescheite Leute. Viele Zeitungen und Zeitschriften führen in ihren Spalten eine regelmässig erscheinende Rubrik für Beratung auf allen möglichen Gebieten des Lebens. All diese Beratungsstellen haben regen Zuspruch. Das beweist, dass sie einem dringenden Bedürfnis entsprechen. Da haben Hausfrauen Mühe, mit ihrem Haushaltsgeld auszukommen. Die Budgetberaterin zeigt ihnen, wie sie es am besten einteilen können. Manchmal haben Eltern Schwierigkeiten mit der Erziehung der Kinder. Der Erziehungsberater sucht nach den Ursachen und erteilt Ratschläge. Wenn Eheleute sich nicht mehr verstehen können, dann versuchen sie es vielleicht noch mit dem

Eheberater. Beim Rechtsberater kann man sich über gesetzliche Fragen aufklären lassen. Wer Schweres auf dem Herzen trägt, kann sich mit seinem Seelsorger aussprechen. Es ist also für jeden Ratsuchenden jemand da. Auch unsere Landesväter brauchen Berater, obwohl sie sicher sehr kluge Leute sind. Sachverständige Experten stehen ihnen zur Seite und helfen mit, kostspielige Fehlentscheide zu vermeiden.

Beratungsstellen für Gehörlose sind unentbehrlich

Jeder Mensch kann also in die Lage kommen, sich beraten lassen zu müssen. Das ist kein schlechtes Zeichen. Es sind bestimmt die klügern Leute, die sich beraten lassen wollen. Es gibt keinen Menschen, der alles kann und alles weiss. Wer also krank ist, geht zu einem richtigen Arzt und nicht zu einem «Wunderdokter» oder Quacksalber. Er sucht sich auch nicht mit allerlei angepriesenen Mittelchen selber zu helfen. So geht auch, wer vor schwierigen Entscheidungen steht oder in Schwierigkeiten steckt, zu einem erfahrenen und vertrauenswürdigen Berater und nicht zu Leuten, die von der Sache wenig oder nichts verstehen. Für Gehörlose bestehen besondere Beratungsstellen mit gutgeschulten Leuten, die sich zudem am besten mit ihnen verständigen können und darum auch am besten in der Lage sind, wirksam zu helfen.

Gute Ratschläge nützen dem Ratsuchenden aber nur, wenn sie von ihm befolgt werden. Das ist nicht immer leicht, denn oft müssen von ihm Verzicht auf liebe Gewohnheiten, persönliche Opfer oder besondere Anstrengungen verlangt werden, um eine Sache wieder in Ordnung zu bringen.

Fr. B.

Fussballfreundschaftsspiel

Die Junioren aus der Gegend

Das von Walter Zaugg, Captain der Junioren, organisierte Fussballfreundschaftsspiel Senioren gegen Junioren wurde am Sonntagvormittag, dem 18. Mai, in Zürich ausgetragen. Die Junioren stammen aus verschiedenen Gegenden der Schweiz. Es spielten: Toni Renggli, Luzern; Rainer Oehri, Vaduz; Walter Zaugg, Zürich; Max Zwahlen, Zürich; Hanspeter Jassniker, Winterthur; Martin Steinmann, Basel; Hansruedi Schweizer, Basel; Rudolf Walch, Vaduz; Fredy Beyeler, Zürich; Karl Schmid, Baden; Reto Meier, Chur, und der Ersatzspieler Severino Parati, Zürich, der in der zweiten Halbzeit für Zwahlen ins Spiel kam. Das durchschnittliche Alter der Junioren beträgt 18 Jahre.

Die Senioren führten noch 3:1

Der Gehörlosen-Sportverein Zürich gab uns die Fussballausrüstungen. Vor dem Spielbeginn begrüßten wir die Senioren, die alten Herren, welche noch Fussball spielen können. Das Spiel dauerte zweimal 45 Minuten. Als das Spiel begann, hob der Schiedsrichter die Fahne hoch. Nach 6 Minuten Spielzeit brachte Meier seiner Mannschaft eine verdiente 1:0-Führung. Aber wir freuten uns nur kurz über das erste Tor, denn die Senioren glichen in der 8. Minute zum 1:1 aus. In der 17. und 34. Minute erhöhten die Senioren durch Fehler unseres Torhüters den Vorsprung auf 3:1. Wir wurden nervös und konnten es nicht glauben. Endlich piff der Schiedsrichter zur zehnminütigen Pause.

Die zweite Halbzeit war besser

Die zweite Halbzeit begann. Eine Minute nach der Pause schoss der beste Junior Jassniker zum 2:3. Endlich war auch der Ausgleich, wiederum durch Jassniker, in der 50. Minute gefallen. Wir waren wieder munter und wollten unbedingt gewinnen. Endlich klappte es: Der Verteidiger Oehri stürmte mit nach vorn und schoss in der 58. Minute den Ball unter die Latte. Das vierte Tor! Wir waren darüber sehr glücklich. Innerhalb von 12 Minuten holten wir von 1:3 auf und gingen 4:3 in Führung. 5 Minuten vor Schluss erhöhte der Bündner Meier das Resultat. Mit einem 5:3-Sieg verliessen wir Junioren glücklich den Sportplatz. Werner Gnos

Endlich eine Gehörlose-Juniorenmannschaft in der Schweiz

Eines Tages habe ich gehört, dass es im Ausland schon gehörlose Junioren-Fussballmannschaften gibt. Deshalb wollte ich auch in der Schweiz eine Juniorenmannschaft aufbauen. Zum Glück hatte ich in der Oberstufenschule Zürich viele fussballbegeisterte Schulkameraden kennengelernt. Wir spielten, trainierten und turnten sehr viel miteinander. Und dann entstand eine Juniorenmannschaft . . .

Im November 1967 begann unser erstes Spiel, das aber mit einer hohen Niederlage von 0:7 Toren endete. Das zweite Spiel gegen die Senioren war besser. Im Herbst wollen wir drei Freundschaftsspiele austragen. Ich habe schon einen Brief nach Berlin geschickt und angefragt, ob ein Freundschaftsspiel zwischen den Gehörlosen-Junioren von Berlin und den Gehörlosen-Junioren der Schweiz stattfinden könnte. Der Schweizerische Gehörlosen-Sportverband (Alfons Bundi), der Gehörlosen-Sportverein Zürich und der Fussballobmann Heinrich Hax werden uns helfen. Wir danken sehr dafür. Endlich gibt es in der Schweiz auch eine Gehörlose-Juniorenmannschaft. Walter Zaugg

Sie sind klüger als wir

Leben auf anderen Planeten auch Menschen? Wir wissen es nicht. Ein Amerikaner sagte einmal: «Vielleicht gibt es dort auch Menschen. Aber sie sind bestimmt sehr viel klüger als wir Erdenmenschen. Denn bis heute ist es noch keinem in den Sinn gekommen, nach unserer Erde zu fliegen!» **

Gehorsame Schüler

Im Schulzimmer eines kleinen süditalienischen Ortes sass der Lehrer am Tisch und korrigierte Hefte. Da schaute er auf die Uhr. Es war acht Uhr, also Zeit für den Schulbeginn. Aber es war noch kein einziger Schüler gekommen. Der Lehrer schaute zum Fenster hinaus. Was sah er? Alle Schüler warteten ruhig vor dem Eingang. Warum kamen sie denn nicht herein? Der Lehrer schaute nach und entdeckte an der Haustüre ein Kinoplakat. Darauf stand: «Jugendlichen unter 16 Jahren ist der Zutritt verboten!» Ein Spassvogel hatte es an die Türe gehängt. Da blieben die Schüler eben draussen. So gehorsam waren sie. Verbrachte wohl der Basler Schalk in diesem Orte seine Ferien? **